

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen
Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband
Band: 6 (1933)
Heft: 11

Buchbesprechung: Grenzbesetzung 1914/18, von Soldaten erzählt

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

anstaltungen). Ausweiskarten dürfen nur für Wehrpflichtige ausgestellt werden.

Marketenderwesen.

Das E. M. D. hat das Marketenderwesen durch Verfügung vom 14. August wie folgt geregelt:

Zum direkten Verkauf von Lebensmitteln und kleineren Bedarfsartikeln an die Truppe bedarf es einer besonderen Bewilligung der Uebungsleitung oder der Heerespolizei. Bewilligungen werden in erster Linie erteilt an Wohl-

tätigkeitsverbände, den Zentralverband schweiz. Milchproduzenten und Lieferanten aus der Gegend, in welchen die Uebungen abgehalten werden. Der Verkauf ist nur an ruhende Truppen gestattet. Wenn besondere Gründe vorliegen, kann der Einheitskommandant ihn auch in solchem Falle untersagen. In den Unterkunftsorten darf in der Regel nicht hausiert werden.

Der Verkauf von alkoholischen Getränken und von Fleischwaren ist in jedem Fall verboten. Die Truppenkommandanten, etc. kontrollieren Qualität und Preise.

Grenzbesetzung 1914/18, von Soldaten erzählt.

Der Verlag Eugen Rentsch in Erlenbach legt uns ein Buch in die Hand, das man so bald nicht wieder ablegt. Lebendige Erinnerungen aus der Grenzbesetzungszeit, zusammengetragen von 180 Soldaten verschiedener Grade und Waffen. Wie sie ausgezogen sind anno vierzehn, was sie auf der Grenzwaacht erlebten, wie sie die Stunden im Quartier verbrachten, wie sie redeten, assen und tranken, Erinnerungen an liebe Kameraden, Erlebnisse vom Alarm, Exerzieren und Manöver, vom Schildwachstehen und Patrouillengehen, von frohen und feierlichen Stunden, dann die Tage, da die Trommel dumpf klagte und die Schüsse über den Totenacker hallten, dies alles und mehr noch finden wir aufgezeichnet. Der Chef des eidg. Militärdepartements hat dem Werk ein Geleitwort gegeben, ein Aufsatz im Anhang unterrichtet über die Lage der Schweiz während des Krieges zwischen den Grossmächten.

Es ist nicht irgend ein Soldatenbuch, das wir hier erhalten, sondern das Buch *unseres* schweizerischen Soldaten, ungeschminkt, fröhlich und getragen von kameradschaftlichem Geist in den Stunden der Erholung, oft derb, vor kräftigen Ausdrücken nicht zurückschreckend, — witzig, wenn es gilt einem den Geist des schweizerischen Soldaten nicht erfassenden, unbeliebten Offizier ein Schnippchen zu schlagen, — ernst, vaterlandsliebend, aber nicht rührselig in Feierstunden.

Unsere älteren Kameraden der Aktivdienstzeit sind es, die sich hier ein Denkmal zur Erinnerung an jene schwere Zeit geschaffen haben. Aber gehören diese Erinnerungsblätter nur ihnen? Blättern Sie selbst im Buch: Finden Sie nicht überall auch den Soldaten von heute? Viele dieser köstlichen Anekdotten könnten auch heute in unseren Rekrutenschulen und Wiederholungskursen ihren Hintergrund finden. Auch wir Jüngern kennen diese Sprache, diese Originale von Soldaten, die über jede noch so missbeliebige Situation mit einem geeigneten „trockenen“ Witz hinweggehen, und ihre Kameraden dadurch aufmuntern. Nicht nur die Erinnerung an die Grenzbesetzungszeit, sondern das Abbild der Seele unseres Wehrmannes, wirklich nur unseres schweizerischen Soldaten, macht uns dieses Buch so überaus wertvoll.

Wir wissen den rührigen Herausgebern: Korporal Fritz Utz, Oberstlt. Hans Trübe und Schütz Eugen Wyler für dieses gelungene, jedem Wehrmann Freude bereitende Werk. Eine überaus grosse Anzahl vorzüglicher Tiefdruckbilder und künstlerischer Zeichnungen von Prof. Ed. Stiefel schmücken das Buch. Der in Leinen gebundene, 464 Seiten starke Band kostet Fr. 9.50. Der Reinertrag fällt der Soldatenfürsorge zu.

Mit Erlaubnis des Verlages veröffentlichen wir hier eine Probe aus dem Buch:

Die Laterne von Niederbipp.

Am Abend des 9. November 1914 besammelte sich bei Niederbipp die ganze 5. Division, um gegen die bernische 3. Division in die Manöver zu ziehen. Die ersten Novemberstürme fegten durchs Land, wirbelten Laub und Staub auf, machten das Arbeiten im Freien fast zur Un-

möglichkeit und spielten der Küchenmannschaft einer Kompagnie des Schützenbataillons 6 einen üblen Streich. Die Küchen standen alle dicht aneinander auf einer Wiese vor dem Dorf, es war bis tief in die Nacht hinein ein „Gräbel“ von Soldaten, Fuhrwerken und Pferden wie noch nie. Der betreffende Küchenchef befahl nun einem seiner Untergebenen, im Dorfe eine neue Sturmlaterne zu kaufen, da der Wind die alte hinabgejagt und zerschlagen hatte. Sie wurde zur Beleuchtung des nervösen Betriebes wieder auf die Fahrküche gestellt. Abends erhielt die Mannschaft Suppe, und um 9 Uhr noch Milchkaffee für das Morgenessen, dann wurden schon Suppe und „Spatz“ für das Mittagmahl des kommenden Tages in den Kesseln bereit gemacht, so dass die geplagten Küchenleute nicht zum Schlafen kamen. Frühmorgens 3 Uhr war Abmarsch in Niederbipp. Alles war kriegsbereit mit Ausnahme dieser Küchenmannschaft, denn ihr fehlte die Laterne. Wo war sie hingekommen? Ein „Eingeborner“, der dem nächtlichen Auszug zusah, trug eine solche bei sich und wurde denn auch gleich des Diebstahls verdächtigt und entsprechend angeredet. Nach einer eifrigen Diskussion in der zürcherischen und bernischen Ursprache behauptete er schliesslich sein Eigentum, und die Küchenmannschaft fuhr fluchend von dannen, durch die Balsthaler Klus und das Dünnerntal nach Welschenrohr. Dort probierte der Küchenchef die Suppe, und siehe da — sie roch stark nach Petrol. Was war geschehen? Die am Vorabend gekaufte Laterne muss in einem unbewachten Augenblick des Wirrwars vom Sturmwind in den offenen Kessel gejagt worden sein, wobei das Petrol auslaufen konnte. Den Chef, der daheim ein bekannter Koch und Gastwirt war, brachte dieses Naturereignis nicht aus der Fassung. Er liess an einem verborgenen Oertlein die Suppe ausleeren und die Fleischstücke an einem abgelegenen Brunnen mit Bürsten bis zur Geruchlosigkeit putzen. Dann erinnerte er sich der Berühmtheit der Maggiprodukte, liess alle Läden des Dorfes darnach absuchen und brachte mit ihrer Hilfe, nachdem er den Kessel gereinigt und das Fleisch nochmals eingelegt hatte, dennoch rechtzeitig ein Mittagessen zustande. Der Hunger hatte dafür gesorgt, dass es von der Mannschaft und den Offizieren als gut, ja sogar als „kräftig“ empfunden wurde!

Der Gefreite „Bon“.

Solothurn—Biel. Glühend brannte die Sonne auf die staubige Strasse. Der Schweiss rann von den Käppirändern auf den Buckel, und der Tornister drückte schwer. Dass die alten Waffenröcke das Behagen der Soldaten nicht eben vergrösserten, muss kaum ausgemalt werden. Bei einem Halt benutzte unser Häuptling die Gelegenheit, um seiner Rosinante die Eisen nachzusehen. Als er die linke Vorderhand seines Gaules hob, tönte es aus der Kehle des Gefreiten „Bon“ über die ganze Kompagnie hin: „Wa isch, hätt er Blookere?“ Die Situation war gerettet. Alles lachte, und mit frischem Mute wurde die weitere Etappe in Angriff genommen.

Ich lag mit meinem Zug, dem auch der Gefreite „Bon“ angehörte, bei Belmund. Mein Auftrag lautete: Zur Verteidigung einrichten, Schützengräben ausheben und die Strasse durch eine leichte Barrikade sperren. Wir hoben unsere Maulwurfsarbeit an. Der Gefreite „Bon“ wurde von mir nach Belmund mit dem Befehle geschickt, zwei Leiterwagen zu requirieren, selbstverständlich mit Erlaubnis der Besitzer. Während „Bon“ weg war, erschien der gestrenge Herr Oberst und fing an, mich auszuquetschen. Da aber nahte die Rettung aus tiefster Not.

Ein fürchterliches Gerassel liess den Herrn Obersten aufhorden. Da sauste schon der Gefreite mit seinen Mannen und zwei Leiterwagen heran, kommandierte sein strammes „Halt“, meldete sich ordnungsgemäss zuerst bei dem Herrn Obersten, um sich darauf mir zuzuwenden mit den Worten:

„Herr Oberleutnant, Gefreiter X. meldet sich zurück mit fünf Mann und zwei Fuhrwerken. Zwei Maa sind no dihinne im Dorf, go froge, ob mer's dörfid ha.“ (Die Fuhrwerke natürlich.) Sprach's, salutierte und verschwand. Und mit ihm der Herr Oberst, der an dem Gefreiten seine helle Freude hatte.

Mitteilungen.

Hundertjahrfeier der schweizerischen Offiziersgesellschaft. Die schweizerische Offiziersgesellschaft gibt aus Anlass ihres hundertjährigen Bestehens eine Festschrift heraus, die als Sondernummer der „Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung“ erscheint. Die Schrift ist verfasst von Dr. Ernst Zschokke, Major. Sie gibt Aufschluss über die Gründung, das Wachsen und Wirken der Gesellschaft. Gleichzeitig orientiert sie über die Preisfragen der Gesellschaft und die militärischen Zeitschriften der Schweiz. Eine Reihe vorzüglicher Porträts höherer Offiziere, die in der Geschichte der Offiziersgesellschaft eine führende Rolle gespielt haben, schmückt das 150 Seiten starke Heft.

Gegen Einsendung von Fr. 1.20 auf Postcheck-Konto VIII 18908 „Der Fourier“ kann die Schrift beim Sekretär unserer Redaktion (Postfach 74, Hauptpost Zürich) bezogen werden.

Abwurf von Nachschubmaterial. In England sind Fallschirme konstruiert worden, die sich erst wenige Meter über dem Boden öffnen, was ermöglicht, zielsicheren Abwurf von Material vorzunehmen. Diese Art des Nachschubes ist bereits in den indischen Grenzgebieten erprobt worden und hat zur Einführung von je nach Fallgewicht verschiedenen Fallschirmen geführt (4 m Durchmesser bis 40 kg, 6 m Durchmesser

bis 75 kg, Fallgeschwindigkeit 8 m/sec.). Der Vorteil dieses Systems liegt im Wegfall von Nachschubkolonnen im feindlich gesinnten Territorium. Nach der „Deutschen Wehr“, April 1933, soll auch in Deutschland ein Abwurfssystem, das gleichzeitig Aufnahme von Gegenlasten mittelst eines Flugzeugankers erlaubt, erprobt werden.

(Schweiz. Monatsschrift für Of. aller Waffen, Sept. 1933)

Rückwärtiger Dienst. Zwei sehr interessante Einsendungen, die sich beide mit dem rückwärtigen Dienst und dem Nachschub, einem für den Fourier wichtigen Gebiet befassen, mussten wir infolge Platzmangel zur Veröffentlichung in der nächsten Nummer zurückstellen: Herr Hptm. E. Wegmann, Q. M. I. R. 28, führt uns ein in die *Trainordnung einer Feldbrigade im Manöver*,

Herr Lt. E. Lauchenaue, Q. M. Füs. Bat. 82, referiert eingehend über die Uebung der Sektion Bern vom 30. September/1. Oktober im Gebiete der Gemmi. Dabei behandelt er ausführlich die *Tätigkeit der rückwärtigen Dienste bei einer Gebirgsbrigade*.

Wir sind überzeugt, dass beide Einsendungen ihres wertvollen Inhaltes wegen das Interesse unserer Leser finden werden.

**Es
interessiert
mich**

Ein Leser unseres Blattes stellt uns ein Schreiben des O. K. K. zur Veröffentlichung zu, welches er auf eine Anfrage über das Einbinden der Militär-Amtsblätter und die Tragung der Kosten hierfür, erhielt. Das Militär-Amtsblatt wird offiziell allen Kommandanten, Adjutanten und Quartiermeistern zugesandt. Es gehört zu den Kommandoakten. — Den Fourier wird die finanzielle Seite interessieren, gegebenenfalls kann er seinen Kommandanten auf die Erlaubnis zum Einbinden aufmerksam machen.

Der Brief lautet:

Es steht ausser Zweifel, dass das Militär-Amtsblatt, welches

zu den Kommandoakten gehört, nur eingebunden richtig und vollständig aufbewahrt werden kann.

Wir sind damit einverstanden, dass die Kosten für das Einbinden, unter Weglassung sämtlicher Beilagen, bis zu Fr. 2.— von den Stäben und Einheiten zu Lasten der allgemeinen Kasse verrechnet werden dürfen.

Wir werden dafür besorgt sein, dass in der I. V. 1934 ein diesbezüglicher Passus aufgenommen wird.

O. K. K.

Die Gelegenheit, sich mit offen stehenden Fragen aus unserem Fachgebiet an die Redaktion des „Fourier“ zu wenden, die sich andersseits eine richtige Antwort direkt von kompetenter Stelle, vom O. K. K. selbst holen darf, wird von den Lesern noch viel zu wenig benützt. Die Redaktion würde es schätzen, mit ihren Lesern durch deren regere Beteiligung an fachlichen Diskussionen näher in Verbindung zu treten.

Kameraden, was interessiert Sie weiter!



Offizielle Mitteilungen des Schweiz. Fourierverbandes.

Zentralvorstand

Zentralpräsident ad. Int.: Fourier Ad. Tassera, Hebelstr. 79, Basel.

Bundessubvention. Wir haben das Vergnügen, die Mitteilung machen zu können, dass der hohe Bundesrat beschlossen hat, unsern Verband ab 1934 ebenfalls zu subventionieren. — Wir sprechen auch an dieser Stelle unsern hohen Bundesrat für das Entgegenkommen unsern besten Dank aus. — Wir erwarten bestimmt, dass dies ein weiterer Ansporn sei, die Tätigkeit unseres Verbandes weiterhin zu heben.

Unfallversicherung. Mit dem 1. Januar 1934 tritt die obligatorische Unfallversicherung für unsere Verbandsmitglieder in Kraft.

Wir ersuchen die Sektionsvorstände um umgehende Einsendung eines Mitgliederverzeichnisses.

Geschäftsübernahme durch den neuen Zentralvorstand. In ihrer Herbsthauptversammlung vom 4./5. ds. hat die Sektion Ostschweiz den Zentralvorstand aus der Mitte ihrer Mitglieder gewählt. — Wir verweisen auf die Sektionsmitteilungen genannter Sektion. —

Die Geschäftsübergabe findet demnächst statt und werden die Sektionsvorstände hierüber rechtzeitig benachrichtigt.

Der Zentralvorstand.

Sektion Aargau

Präs.: Fourier Lang H., Badstr. 17, Baden. Tel. 2.41

Sonntag, den 29. Oktober, tagte unsere Sektion in Aarau. Bei einer Beteiligung von 26 Mann, leider hatte sich von der „Gruppe Fridtal“ keine Vertretung gemeldet, eröffnete der technische Leiter, Herr Oblt. Reinle, die Uebung. Er orientierte kurz über das Thema und ging uns mit praktischen Beispielen aus dem diesjährigen Manöver-Wiederholungskurs der 4. Div. an die Hand. Sodann erteilte er das Wort Passivmitglied Küchenchef-Wachmeister Bryner, Sap. Kp. I/5. Küchenchef Bryner gab zuerst Aufschluss über das Allgemeine der Kochkiste, Behandlung vor und während der Benützung. Anschliessend wurde das Mittagssn gekocht. Alle Augen waren auf die 3 Kochkisten gerichtet, in welchen Konservensuppe, Kalbsragout und Reis zubereitet wurde. Während dieser Vorführung entspann sich eine eifrige Diskussion über Vor- und Nachteile der Kochkiste. Von Seiten der Offiziere wie auch der Fouriere wurden an unsern Küchenchef Fragen gestellt, die er als Routinier prompt beantwortete. Besonders eifrig griff in der Diskussion Herr Oblt. Suter Oskar, Stab Füs. Bat. 57, ein, der als Infanterist über die Erfahrung mit Kochkisten-Verpflegung während den Manövern sprach. — Sehr interessant war es für Q. M. und Fouriere, Ansichten über Verpflegung von einem Offizier zu hören, der nicht aus der grünen Waffe hervorgeht.